

Spanenberg, den 17. November 1932.

Gedanken zum Totensonntag

Heiligt bei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung und durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. — Der Menschen von deute bessern weder die gläubige Unbefangenheit noch die Kraft des Glaubens und die Gunst der Errettung, mit der die ersten Christen sich die ewige, selige Rettung, ob wir es in einer Sache, von der auch der Glaubenswurzel, das heißt der Hoffnungsfreudigkeits nur abhängigseit reden, bringen. Die Hoffnung bleibt, daß wie die Hoffnung über, die Hoffnung auf eine ewige Vollendung, in einer lebendigen erhalten. Diese Hoffnung braucht wahrhaftig zu wachsen, um wir zu tragen aus etwas helfen können, was den Menschen der Zerstörung und der Sünde unzumutbar ist. Und wenn alles sinkt, was uns entgegenleuchtet über das Grab, worin wir das Liebste auf Erden bergen, und nach dem dunklen Tal, das wir einsel betreten.

Auch wir müssen auf eine ewige Zukunft hoffen, auch wir müssen die Quellen rauschen, aus denen die ersten Christen so wunderbare Kraft und Zuversicht schöpfen. Wieviel wunderbare Kraft und Zuversicht! Wieviel drin die Saat sprang! Ist der heilige Mission der geprägten Saiten das leicht? Wieder ungefährte Säule gibt es auf Erden, wieviel verborgenes Märtyrerleben, wieviel schweres, stilles Leiden, das kein sterbliches Auge sieht! Bleibt das ewig verborgen? Kommt nie ein Mensch, der das schuldige Leiden, das tragende Leid, die wehlosen Opfer sieht? Und denken wir an das Ende der Unterlagen, an unser eigenes Ende! Wird die Vollendung des Leibes in seine Atome das leicht sein, und das langsam verschlingende Gedächtnis bei denen, die nach uns horden? — Noch niemals haben sich die Menschen auf die Dauer in die Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit finden.

Es ist in unjer Weise gelegt, daß wir auf das Ewige hoffen müssen, auf eine gerechte Vergeltung, auf eine selige Vollendung! Grund unserer Christen Hoffnung ist der, der auf auch unter Apostelfort die Hoffnung knüpft: Jesus, was wir von ihm wissen, spüren und haben, ist das Beste, was diese Welt uns gibt, unser Ziel, so lange wir leben, unter Gott, wenn wir Abhängig nehmen, und wenn wir am Ende selbst sterben. Es trägt Ewigkeitswert in sich und willt beides in uns: Freudekeit und Glauben, in dieser Welt, an dieser Welt unseres großen Gottes Werk zu treiben, und Ewigkeitshoffnung, die uns innerlich von dieser Welt frei macht, von ihrem Zauber und von ihrem Dammer, und die uns den Blick über das Sichtbare hinaus auf das Unsichtbare, über das Gegenwärtige auf das Zukünftige, über die Nacht des Todes und Gräbes in das ewige Licht!

Um den Arbeitsmarkt für Angestellte zu entlasten, hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern den Wunsch ausgesprochen, daß bei der Ausarbeitung der diesjährigen Verordnungsmaßnahmen und der Ausstellung der Steuerarten nach Möglichkeit Dienststellenlaufmännische Angestellte verwendet werden. Die Regierungspräsidenten, Landräte und Gemeinden in Preußen sind durch einen Rundschreiben des Innenministers und des Finanzministers auf dieses Rundschreiben des Reichsarbeitsministers mit dem Erlichen hingewiesen worden, der darin enthaltene Anregung nach Möglichkeit zu entsprechen.

80 Jahre alt Heute, am 17. November, vollendet Frau Dorothea Siebert in frohem Familienkreise ihr 80. Lebensjahr. Um sich verlässlich sieht die Jubilarin ihre beiden Söhne, ihre Tochter, 8 Enkelkinder und 1 Urenkelchen, die ihr die Glückwünsche darbringen und für alles, was sie an ihnen getan hat, danken wollen. Leider ist es ihr nicht mehr vergönnt, ihrem treuen Ehegatten, dem Schuhmachermeister und ehemaligen Bürgermeister Heinrich Conrad Siebert, an ihrer Seite zu haben. Er ruht nun schon seit 1917 in füher Erde. Wenn heute alle die Frau an die Zeit, in der sie allein stand, zurückdenkt, so wird sie es als Trost empfinden und sagen kann, daß ihre Kinder bis zum heutigen Tage sie in jeder Weise geehrt und ihr dadurch den Schmerz vergessen ließen. — Über das Leben der Jubilarin könnte man schreiben. „Vete und arbeite“ und „Spare in der Zeit, daß du fu in der Not“. Wie viele Lehrlinge, Gesellen und Mägde hat sie im Laufe der Zeit kommen und gehen lassen, die dem Hause Siebert jahrelang treu gedient und freud und Leid mit der Familie getragen haben. Sie alle werden heute noch bestätigen, daß die alte Frau Arbeit, Sparsamkeit und Gebet über alles pflegte. Noch heute ist sie den Kochtopf unter sich und ist unermüdlich tätig. Eigentlich studiert sie noch die Zeitung und sie trinkt auch noch ihren lieben Bohnenkaffee. Bewundernswert ist besonders ihre geistige Frische. Die Bibelsprüche und Geschäftsgedanken, die sie in der Schulzeit gelernt hat, kann sie noch heute auswendig, als wollte sie erst konfirmiert werden. Gern ist auch die Urgroßmutter noch zu einem kleinen „Mühle“, bei dem sie meistens genimmt, bereit. Dabei erzählte sie gern von früheren Zeiten.

Als der Großvater die Großmutter nahm, Da waren noch bessere Zeiten, Da hingen uns nicht die Flügel so nah, Da war noch Gold unter den Leuten. Da lebte man einfach, behendlich und schlicht, Den Luxus der Zeitgenossen kannte man nicht. Da lebte ein jeder, so wie's ihm gefiel, Sauf ohne Dampf, wenn auch langsam am Ziel, Da trug der Großvater ein Tüchlein am Rock. Wie Leder, so wohlt wie ich lebe. An Jeso, da bricht man das Salz des Schod, Von diesem glänzvollen Spinnengewebe. Die Jungen befanden noch Wünschen draus. Und das Brattfeld hielt für die Lebenszeit aus. Und machte zur silbernen Hochzeit noch Staat, Da hielt man die Sachen so besser zu Rat. Und als der Großvater die Großmutter nahm, Wie war das Leben so billig, 12 Groschen das Schieff Kartoffeln nur kam, 2 Taler der Roggen und willig. So wurde jedes Bedürfnis beschafft. Daum hatten die Leute noch jede Kraft. Als lebt die verjüngte Generation. Da brachte die Arbeit noch tüchtigen Lohn.

Auf Sitze und Schaukeln hielten in jener Zeit Die Wäden und die Jongleuren. Da hieß man die Jungfrau noch die ehrebare Maid, Aber jetzt gibts nur Fräulein und Mamsellen. Wenn man zu'n Prinzen jetzt Jungfer mal sagt, So wird man gleich in Durchein verklagt. Denn keiner will helfen, so groß, so wie klein. Will nicht mehr so heißen, doch jede will's sein. Sonst war der Tanz ein vernünftiges Plättchen. Das Blut kam wenig zum wälzen. Und Anfang und Ende und Manier, Die zeigten ihr Spiel da bei allen. Doch sehr ist das Tanzen ein Raten viel eher, Die Paare gleichen dem wüstenden Meer. Das Herz wie ein Sprudel die Aberrn durchbraust, Und schadenlos lacht sich der Tod in die Faust. Die Jugend und Gastronomie scheint zur Zeit ganz von der Erde verschwunden. Ein biederer Handschlag hat mehr als ein Eid zu Großvaters Zeiten gebunden. Doch jetzt herrscht nicht Treue, nicht Glauben mehr, Die Herzen, die Taschen, die Magen sind leer. Kurz alles ist schlecht, man meint es mit Gram, Als zu der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm.

Ein Teller MAGGI-Suppe und ein Butterbrot,

das ist ein billiges und nahrhaftes Abendessen

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Aus Stadt und Land

* Berliner Student wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Der 5. Strafgerichts des Reichsgerichts verurteilte den Studenten Werner Witte aus Berlin-Lichtenfelde zu 5 Jahren Haft wegen Vorbereitung zum Hochverrat in einem Jahr Festhaft. Witte, der Sohn eines Rittergutsbesitzers, hat Polizeizeiterziehung im Sinne der KPD getrieben.

* Tragödie einer Krankenpflegerin. Professor Dr. Paul Ritter, der Mitbegründer der deutschen Schulzahnpflege, war diefer Tage im Alter von 71 Jahren von einem langen Zuckerleiden gestorben. Die Krankenschwester Else Berger, die ihn sechs Monate lang betreute, ist ihm in den Tod gefolgt. Sie hat sich das Halsband des Mannes, den sie ein halbes Jahr mit Aufopferung aber vergebens, pflegte, so zu Leichthaus vergraben.

* Typhus-Fälle in Düren. In der rheinischen Stadt Düren sind jetzt mehrere Fälle von Typhus vorgekommen. Einzelne Extraktions erfolgten vor einiger Zeit nach und nach in der Heil- und Pflegeanstalt, von denen einige Fälle tödlich verliefen. Dann erkantete auch in Nordduren in einem Hause sieben Personen an Typhus, von denen eine starb. Neuerdings sind sechs Personen aus zwei Papierfabriken vom Typhus besallt worden. Sie haben nicht zum Trinken bestimmtes Wasser zu sich genommen.

* Verbrechen an dem vermählten SA-Mann? Seit Anfang November wird der 26 Jahre alte Schlosser Herbert Hentrich in Dresden, der der SA angehört, vermisst. Da es bis jetzt noch nicht möglich gewesen ist, die Angelegenheit zu klären, so rechnet man mit der Möglichkeit, daß Hentrich einen Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Annahme der Kriminalpolizei, daß möglicherweise ein Verbrechen vorliegt, ist dadurch bestärkt worden, daß die Personen, die zuletzt mit Hentrich zusammen waren, geflüchtet sind, nachdem sie davon Kenntnis hatten, daß die Kriminalpolizei mit der Möglichkeit eines Verbrechens rechnet.

* Der Brandstifter von Wädenswil verhaftet. Der 42jährige schwachsinnige Karl Widmer, der als Brandstifter im Kinderheim Bühl, bei dem zwölf Personen ums Leben kamen, gefasst wurde, ist verhaftet und ins Gefängnis eingeführt worden. Er hat zugegeben, den Brand gelegt zu haben. Der Verhaftete, der seit seinem vierten Lebensjahr mit einigen Unterbrechungen in der Anstalt untergebracht war, muß als unzurechnungsfähig betrachtet werden.

* Ein Mann, der mit 650 Mark die Bank von Zoppot sprengen wollte. Der Berliner Kaufmann Alois Zimmer batte ein System erfunden, mit dem man die Bank von Monte Carlo und Zoppot sprengen kann. Er teilte sein System einem Arbeitslosen mit und lädt ihm die Erfahrungen in Höhe von 650 Mark ab. Mit diesem Betrage bezog sich Zimmer nach Zoppot. Es gelang ihm nicht nur nicht, die Bank zu sprengen sondern in wenigen Stunden war ihm das Gold am Rautettelstein unter den Fingern zwischen. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Zimmer wegen Betruges zu zwei Monaten Gefängnis.

* Empfangsfeier für die Bejähung der „Do. X 1“. Am Anfang der Feierlichkeit des „Do. X 1“ nach Altenbergh stand im Alugotel Altenbergh eine Empfangsfeier für die Bejähung statt. Direktor Keppler von den Dornierwerken gab seiner Freude über die glückliche Rückkehr des „Erstgeborenen“ in die Heimat nach zweijähriger Abwesenheit Ausdruck und dankte Kapitän Christian und seiner Begleitung, daß sie allen Nörtern und Ungläubigen zum Trost sich für den herzlichen Empfang. Er sagte, der Weg des „Do. X 1“ sei nicht mit Vorbeeren bedeckt gewesen, aber mit dem wunderbaren Material, daß ihm Dr. Dornier in die Hand gegeben habe, und mit einer so treuen und kameradschaftlichen Bejähung sei es gelungen, dieses Wagnis zu vollbringen.

* Rückkehr des Kapitäns Kirchh. Kapitän Kirchh. hat seine zweijährige Reise, die ihn in die Antarktis und von Neuerland nach Alaska führte, beendet und sich am 10. November in Neumarkt an Bord des Papag-Dampfers „Hamburg“ nach Deutschland eingeschiff. Er wird am 18. November in Cuxhaven eintreffen, wo ein Empfang vorgesehen ist. Am folgenden Tage wird er dann nach Hamburg weiterfahren und dort nachmittags auf dem Hauptbahnhof begrüßt werden.

* Sturzsee reißt Kapitän über Bord. Der norwegische 4700 Tonnen große Dampfdampfer „Ingerito“ aus Bergen geriet auf der Fahrt von Odingen nach Nykøbing auf Seemeilen südlich von Rønnebøt in einen furchtbaren Orkan, wobei eine Sturzsee die Kommandobrücke über Bord spülte und den Kapitän, den ersten Steuermann und einen Matrosen ebenfalls mit sich riss. Alle drei sind umgekommen. Das Schiff befand sich in größter Seenot. Nach einem Einspruch gelang es einem Hilfsdampfer, die „Ingerito“ bis in die Hafeneinfahrt von Rønnebøt zu bringen.

Die Verschlechterung der Bürgersteuersätze

Hier die Reichshauptstadt ist die Erhebung der Bürgersteuer mit einem 500prozentigen Zuschlag festgestellt worden, und der Stadtkämmerer hält die voraussichtliche Einnahme von 38 Millionen Mark bis zum Abschluß des Haushaltsjahrs als sicher in Rechnung. Zu der Erhöhung der Bürgersteuer waren die Gemeinden durch den Hochfall des Ehefrauenzulags und der allgemeinen Einkommensabspaltung gezwungen worden, wenn sie die gleichen Steuererbräge erzielen wollten wie bisher. Hinzu kam aber noch, daß die Reichssätze für die Gemeinden davon abhängig gemacht ist, daß die Kommunen ihre Steuerquellen restlos ausköpfen und die verschiedenen Steuerarten mit dem höchstmöglichen Soh erheben.

So befinden sich die Städte in einer Zwangslage, und Berlin hat dabei mit seinem 500prozentigen Zuschlag zur Bürgersteuer immer noch den Mittelweg gewählt. Andere Städte haben die Steuererhöhung viel kräftiger angezogen. Den Rekord in der Erhöhung der Bürgersteuer erreichten Mühlhausen und Ludwigshafen, die es beide auf einen 1100prozentigen Erhebungstag brachten. Aber auch Stettin, Hamburg, Weimar, Landsberg, Senden, Wittberg und Detmold können sich mit ihrem 900prozentigen Aufschlag übertreffen. Von Großstädten gibt es eine ganze Reihe, die Berlin in der Erhöhung der Bürgersteuer übertrumpfen. So erheben Danzig und Dresden 700 Prozent und Köln, Düsseldorf, Hannover, Buppertal, Chemnitz, Mainz, Halle und zahlreiche Mittel- und Kleinstädte 600 Prozent seiner Bürgersteuer.

Mit seiner Steuerquote von 500 Prozent befindet sich Berlin in der Gesellschaft der meisten deutschen Städte, unter denen sich auch Hamburg, Breslau, Dortmund, Nürnberg und Magdeburg befinden. Dagegen macht München eine Ausnahme, das nur 400 Prozent Bürgersteuer erhebt, wie auch verschiedene süddeutsche Städte — Würzburg, Bamberg, Ingolstadt und Schweinfurt — bis heute den früheren Steuersatz von 300 Prozent noch nicht überstiegen haben.

Tiere gab ich für Geld.

Infolge der schweren Wirtschaftskrise befindet sich auch der Budapester Zirkus Csaja in einem bedeutenden Steuerstrikstand. Der Direktor des Unternehmens hat nun der Stadt mitgeteilt, daß er bereit sei, seine Schuld in natura abzutragen, und als Gegenentgelt sieben Löwen und 13 Affen als Zahlung angeboten. Die Stadt hat daraufhin den Wert der Tiere durch Sachverständige schätzen lassen und sich prinzipiell mit dem Vorschlag einverstanden erklärt. Das Zooleiteramt stellt jedoch die Bedingung, daß die Tiere dem Zoologischen Garten überwiesen werden. Falls sich also eine Einigung erzielen lasse sollte, dürften die ersten Tiere zu ziehen sein, an deren Käfig eine Tafel verklendet: „Als öffentliche Steuern eingetrieben.“

Sturmkatastrophe in Japan

Schwere Tsunami-Verwüstungen. — Über 1000 Tote?

— Tokio zerstört.

Das japanische Inselreich im Fernen Osten, das schon so oft von Naturkatastrophen betroffen worden ist, ist wieder einmal schwer heimgesucht worden. An der ganzen Küste des Stillen Ozeans wütet ein heftiger Tsunami, der große Verheerungen anrichtet. Nach den bisher vorliegenden Meldepunkten wird die Zahl der Todesopfer auf über 1000 geschätzt, die der zerstörten Häuser auf etwa 30 000. Genaue Feststellungen liegen noch nicht vor, da die meisten Verbindungen zwischen Tokio und der Küste abgebrochen sind. Das östlich von Schuwa liegende Dorf Kashiwabara wurde durch einen Brand, der durch den Wellensturm verursacht wurde, vollkommen zerstört. Auch in Numazu sind 500 Häuser durch Feuer zerstört worden. Tokio wurde durch den Sturm teilweise in Dunst gehüllt. Viele Eisenbahnenlinien, wie die von Tokio nach Osaka, sind unterbrochen.

Weisse Zahne: Chlorodont

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pt. und 80 Pt. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

* Hammelbrust mit grünen Bohnen und Kartoffeln. (Für 4 Personen). Zutaten: 500 g nicht zu fette Hammelbrust, Salz, Bratbutter, 750 g Brezbohnen, Bohnenkraut, kleine Kartoffeln, Butter, Petersilie, Salz, Peper, Pfeffer, 10 Tropfen Maggi's Wärze. Zubereitung: Die Hammelbrust wird in kleine Stücke geschnitten, die man leicht mit Salz und Pfeffer befreit und in Butter auf allen Seiten braun anbrät, dann mit ¼ Liter Wasser überfüllt und eine halbe Stunde gekocht. Dann gibt man die von den Händen befreiten, abgewaschenen und in Stücke gebröckten Brezbohnen, etwas Petersilie, Bohnenkraut und das nötige Salz dazu, schwört Fleisch und Gemüse gar und rißt Maggi's Würze hinzu. Das Gericht wird in vierter Stufe angerichtet, man umlegt es beim Auftragen mit kleinen gekochten Kartoffeln, die man mit etwas Butter und Petersilie durchgekocht hat.

* Arbeitslosigkeit zwinge viele zu weitgehenden Einbrüchen. Auf manche liebgewordene Annehmlichkeiten heißt es da, wenigstens vorübergehend, verzichten. Bei allen diesen ausgezehrten Sparmaßnahmen sollte man sich selbst aber nicht vernachlässigen, denn beim Arbeitsbeschaffenden ist es doch so, daß der erste Eindruck der Person ist. Mit ungelingten Zahnen und unangenehmen Mundgeruch kann man nirgendwo Freunde erwerben. Der Wahlspruch müßte also lauten: „Du etwas für Deine schönen Aussehen, pflege Deine Zähne, damit sie eine Empfehlung für dich sind, benutze eine der bekannten Mittel wie die berühmte Chlorodont-Zahnpaste, die von höchster Qualität ist, und spüle am Tage öfters Deinen Mund mit dem wohlgeschmeckten und überaus sparsamen Chlorodont-Mundwasser. So schafft Du die Grundlage für ein sympathisches Auftreten und hast Erfolg im Leben.“

Handelsteil

Berlin, den 18. November 1932.

Schwächer

Die Wörfe betrachtete die innenpolitische Lage und die Entwicklung in Westeuropa weiter mit Aufmerksamkeit. Auch die Vergänge in der Schweiz werden in Beziehungen mit Aufmerksamkeit verfolgt, und es wird in diesem Zusammenhang auf die schwere Haltung des Schweizer Franken verwiesen. Der Orderdrang war wieder minimal. Die Kurse bewegten sich auf der ganzen Linie ab. Zu Färden hatte eine erste Verkaufskursteilung 30.000 Mark zu geben, so daß die Alten 1½ Prozent niedriger eröffneten, später 2½ Prozent unterstellt wurden. Die übrigen Käufungen gingen kaum bis zu 1 Prozent. Auch die Verfassung des Rentenmarktes, an dem neuerdings auch die Aufträge des Publikums schließen, läßt die Unternehmungslust All- und Neubauschäften hohe Reichsbaldungsförderungen lagern durchweg niedrig. Obligationen gaben bis 1 Prozent noch. Nur vereinzelte Staatsobligationen wurden 1½ Prozent höher bezahlt. Elektroarbeiter waren teilweise stärker. Clemens eröffneten 1 Prozent und Elektrische Licht und Kraft 2½ Prozent höher. Montanarbeiter waren 1½ Prozent niedriger. Über Altbauarten liegen unter Realisationen.

Tagesgeld erforderte zum Medio 4½–5%. Der Privatbestand blieb 3% Prozent. Das Bünd war international etwas schwächer. Weiter schwächer lag der Schweizer Franken. In Dienstleistungsstreichen vermutet man bereits stärkere Differenzierungen der schweizerischen Nationalbank.

Am Probaltmarkt waren die Preise für Weizen und Roggen, gefüllt auf die ausgleichende Münze der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft, gut gehalten. Im übrigen behielt die allgemeine geldwirtschaftliche Unsicherheit dennoch Mehl ruhig. Wahrend Roggenmehl zeitweise unterbewertet ist, will sich für Weizenmehl keine Bedeutung zeigen. Gerste hatte sich gesetzlich nicht geändert. Der Hafermarkt verlor recht still.

Dörfchenmarkt.

Dollar: 4,200 (Gold), 5,217 (Wien), engl. Pfund: 13,98 14,02, Holl. Gulden: 169,23 161,57, Belg. (Belgien): 58,39 58,51, Ital. Lira: 21,34 21,60, dan. Krone: 72,73 72,87 norw. Krone: 70,93 71,07, franz. Franken: 16,50 16,54, tschech. Krone: 12,45 12,48, Schweiz. Franken: 80,97 81,13, span. Peseta: 34,39 34,45, schw. Krone: 7,08 7,22, österl. Schilling: 51,05 52,03, tschech. Polen: 7,15 7,35.

Warenmarkt.

Mittagsbörse (Amtlich). Getreide und Dörrsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 199–201 (am 14. 11., 199–201). Roggen Märk. 157–159 (157–159). Braunerde 170–180 (170–180). Futter- und Industriegerste 161–168 (161–168). Hafer Märk. 132–136 (133 bis 137). Weizenmehl 24,40–27,40 (24,50–27,50). Roggenmehl 20,25–22,50 (20,10–22,50). Weizenkleie 9,35–9,70 (9,30–9,65). Roggentief 8,55 8,85 (8,50–8,80). Vorfuttererben 21–26 (21 bis 26). Mehl-Speltfiebern 20–23 (20–23). Futtererben 14–16 (14–16). Weizenfiebern 10–10,20 (10–10,20). Getreidemühlen 10,80 (10,80). Getreidemühlenmehl 11,10 (11,10). Trockenfutter 8,90 (8,90). Sojabohnenfutter 10,30–10,30 bis 11.

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerprefe für 50 Kilo ab märkischer Station frei Wagon für den Berliner Markt in Reichsmark: Brautpreis Roggentief 0,65–0,80, dersel. Weizenstroh 0,45–0,60, dersel. Haferstroh 0,45–0,60, dersel. Gerstenstroh 0,45–0,60 gebundenes Roggenlangstroh 0,75–1,00, bündedengesprektes Roggentief 0,60–0,80, dersel. Weizenstroh 0,45 bis 0,60. Häfsel 1,30–1,45. Handelsübliches Heu, gefund und trocken 1,80–2,10. Einerne 2,15–2,45. Schafmoose 1,20–2,50. Kleehu 2,00 bis 2,30. Drageebrechtes Heu 2,40–2,50. Pferdeheu 1,00 bis 1,20. Stroh behauptet, Heu ruhig.

Großhandelspreise für inländische Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländische Gemüse für 50 Kilo: Weißkohl: Berl. Gärtnware 2–3, bielerger 2–2,50; Wirsingkohl: Berl. Gärtnware 2–3, bielerger 2–2,50; Rotsohl: Berl. Gärtnware 2,25–3, Mohrenkohlen gewaschen 2,50–3; Rüben: 4–6, zehn 10–13; Kohlrüben: 2–3; Rote Rüben: 3–4; Spinat: 1–3–5; Blattkohl: 1–5–7, 2, —; Radzunge: 15–25; Kürbis: 2–3; Champignons: Treibhaus weiss 1. 100–120, 2. 80–90, blonde 1. 75–85, 2. 55–65; Sellerie: 1. 5–7, 2. 3–5; Meerrettich: 25–30; Zwiebeln: 4,50–5,50, große 5,50–6; Schwarzwurzeln: 18–22; Blumenkohl: 100 Kröf. 1. 20–35, 2. 15–20; Erfurter 20–33; Salat: Treibhaus 100 Kröf. 10–16; Gurken: Treibhaus 100 Stück 1. 50–65, 2. 35–45; Kohlrabi: Schad. 0,70–1; Radieschen: Schad. 0,80–1,20; Treibhaus 2–3; Rettiche: Schad. 3–5; Vorrei: Schad. 0,70 bis 1,20; Petersilie: 100 Bünd 3–10 Mark.

Fischgroßhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Sechse: unterst. 50–55, groß-mittel 45; Schleie: unterst. 70–75, Vorrei: 70–80; Aale: arose 100, mittel 85; Karpfen: Spicel-

83–85; Pischken: unsortiert 18–25; Meers: unsortiert 15; Welse: unterst. 50 Mark.

Buttelpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verleih zwischen Gewerbe und Großhandel. Frisch und Gedörfte in Kosten des Käufers: 1. Qualität 105, 2. Qualität 105, abfallende Qualität 90 Mark je Tiefel. — Senden: best.

Magerbirbich Berlin-Tiergartenstrasse.

(Amtlicher Bericht vom 15. November.) Auftrieb: 100 Schweine und 121 Tiere. Es wurden ge-ahbt im Engros handel für das Jahr:

Räucherschinken: 6–8 Monate alt —, 5–6 Monate alt.

22–24 Mar.

Pölze: 3–4 Monate alt 15–22 Mar.

Tiefel: 9–12 Wochen alt 12–15, 8–8 Wochen alt 10–12, bis 6 Wochen alt 8–10 Mar.

Marktverlauf: Langsam bei gedrückten Preisen für Fächer.

Verliner Schlachtwiehmarkt.

(Amtlich) Austrieb: 1637 Rinder (davon 287 Ochsen, 333 Büffel, 797 Hege und Kälber), 2762 Kälber, 3198 Schafe, 12.717 Schweine, 51 Auslandsschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen: 15. 11. 11. 11.

1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtw. jüngere — 32–33

ältere —

2. sonstige vollfleischige, jüngere 28–31 28–31

ältere —

3. fleischige 25–27 25–28

4. gering genährte 21–24 22–24

Schafe: 21–23 21–23

1. jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 28–30 30–31

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästet 27–28 28–29

3. fleischige 24–26 24–27

4. gering genährte 21–23 21–23

Kühe: 25–27

1. jüngere, vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerts 20–22 21–24

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästet 16–18 18–20

3. fleischige 24–28 25–29

4. gering genährte 11–13 12–16

Fächer: 30–31

1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerts 24–28 25–29

2. sonstige 18–23 20–24

Tiefel: 1. mögig genährtes Jungvieh 18–22 19–23

2. Kälber —

1. Doppelleder bester Mast 42–50 42–50

2. beste Mast- und Saugfälber 32–45 33–45

3. mittlere Mast- und Saugfälber 16–25 17–25

Schafe: 25–26

1. Mastlämmern und jüngere Masthammel 31–32 32–33

2. mittlere Mastlämmern, ältere Masthammel 27–30 28–31

3. gut genährte Schafe 18–21 18–20

4. fleischiges Schafvieh 23–26 25–27

5. gering genährtes Schafvieh 14–21 14–24

Schweine: 37–38 37–39

1. Fleischschweine über 300 Pfund 42–44 44–45

2. vollfleischige von 240–300 Pfund 40–43 42–50

3. vollfleischige von 200–240 Pfund 37–39 30–41

4. vollfleischige von 120–160 Pfund 34–36 37

5. fleischige unter 120 Pfund —

7. Sauer: 37–38 37–39

Marktverlauf: Rinder in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; Kälber mittelmäßig, sonst knapp; Schafe langsam; Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab. Stall für Fleck-, Markt- und Verkaufsstellen, Umlaufhäuser, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stalppreise erheben.

Sport

Walter Neufel soll noch in diesem Winter in amerikanischen Ringen kämpfen, und zwar durch Vermittlung Joe Jacobs, Schmelings Manager, der auch für Marcel Chámpkins in USA besorgt haben soll.

Deutsche Amateurboxer in Norwegen. Die ersten Kämpfe, die Berliner Amateurboxer beim internationalen Turnier in Oslo bestritten, verloren gerade nicht sehr erfolgreich. Lediglich der Fliegengewichtler Gzapla gewann seinen ersten Kampf gegen den Norweger Andersen durch technischen t.o. Maßstab, Lüttje, Bemmendorf und Blaurock nach wenigen Punkten besiegt.

Ein „Mitropapokal“ wird zwischen den Amateurbögern Bayerns, Österreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei ausgetragen. Der erste Kampf geht im Januar 1933 zwischen Bayern und Österreich in München vor sich.

Besorgnisse wegen Macdonalds Gesundheitszustand. In London sorgt man sich wieder um die Gesundheit des Ministerpräsidenten Macdonald. Wie die Zeitungen berichten, zeigt sich bei Macdonald öfter kurze Auffassungen, die auf Überreizung zurückzuführen sind. „Daily Herald“ spricht von der Möglichkeit, daß Macdonald einige seiner Pflichten an Kabinettkollegen abgeben werde, um sich zu schonen.

Aufstand in Honduras

New York, 16. November.

In Tegucigalpa (Honduras) ist eine Revolution ausbrochen. Nach den leichten Melbungen sollen sich die Aufständischen in Nord-Honduras der Städte San Pedro, Sulphur, Trujillo, La Ceiba und La Esperanza bemüht haben. Es wird befürchtet, daß die Bewegung sich nach Süden ausbreite. Bündestruppen wurden in Elce in das Aufständische General Umana. Sie gehören der Partei des Generalen Präsidentenkandidaten an, der bei der letzten Wahl unterlegen ist.

Das Reich der Frau

Denkspruch

Klage nicht, daß dir im Leben Ward vereitelt manches Hoffen;
Hat, was du gefürchtet, eben
Doch auch meist dich nicht getroffen.

Frieder. Rückert

Zubereitung von Konservengemüse

Bei der Verwendung der in Glas- und Blechbüchsen eingemachten Gemüse, die seither nur eben in Wasser weichgekocht werden, gilt es, sie wie fleischig zu behandeln, mit den nötigen Zutaten zu versehen und die Zubereitung auf diese Art zu vollenden.

Bei geschütteten Bohnen gießt man das in der Büchse befindliche Wasser ab, schenkt die Bohnen mit etwas frischer Butter in einer Käferrolle bei mäßiger Hitze überstellt sie mit einem wenig Mehl und gießt heisse Fleischbrühe an oder zerquirlt das Mehl gut in der Brühe, ehe man sie angiebt. Dann wird ein Zweig Bohnenkraut und in Löffel gehackte Petersilie hinzugefügt, und man läßt die Bohnen nochmals dampfen austrocknen.

Auch von jungen grünen Erbsen gießt man die Brühe ab, dampft die Erbsen in zerlassener frischer Butter auf, würzt sie mit Salz und einer Prise Zucker, überstellt sie mit etwas Mehl, fügt vor dem Anrichten ein wenig gehackte Petersilie hinzu und kann nach Belieben auch einige Löffel Fleischbrühe oder von der Brühe, in der sie gemacht wurden, angieben. Will man sie mit frischen Möhren oder Karotten vermischen, so dümpft man die kleingeschnittenen Möhren zuvor in Butter völlig weich. Im Übrigen verfährt man aber ganz auf dieselbe Weise, nur daß man keinen Zucker zugeht und jedenfalls Fleischbrühe angiebt.

Den Stangenparcels macht man am besten nach dem Definieren der Büchse gleich in dieser in einer Käferrolle mit siedendem Wasser heiß oder man schüttet ihn sehr vorsichtig nach Abgießen des Spargelwassers in eine Käferrolle, worin man schon gesalzenes Wasser erhält, läßt ihn heiß werden, legt ihn dann auf eine heiße Schüssel, überstellt ihn mit etwas feingesiebter geriebener Semmel und überzieht ihn mit hellbraun gemachter Butter. Den Breiparcels erhält man am besten nach Abgießen des Spargelwassers in heiße Fleischbrühe, falls man ihn mit Petersilie, kleinen Klößchen usw. zu Reis gibt.

Bei der Zubereitung der Pilze als Gemüse gießt man das Wasser ab, dümpft die Pilze in Butter mit einer kleinen Zwiebel, würzt sie mit Salz und ein wenig Pfeffer, gießt einige Löffel kräftige Fleischbrühe zu und läßt sie mit einem Käffelöffel voll gehackter Petersilie nochmals aufkochen. Manche lieben es auch, statt der Fleischbrühe, falls man ihn mit Petersilie, kleinen Klößchen usw. zu Reis gibt.

Gärtnerei am Liebenbach

Telefon 68

empfiehlt ZUM TOTENFEST

Kränze, Bouquets, Ericken, Schnittblumen,

Ausstellung und Verkauf bei

Frau W. Siebert, Burgstr.

Heute Ia.

frische Fett-Bücklinge,
Kieler Sprooten
feinste Lachsheringe,

Karl Bender.

Hustenbonbons

H. Mohr.

Für diese Woche empfehle ich prima Rindfleisch:

Kopffleisch a Pf. 55

Bratenfl. a Pf. 60

A. ENTZEROTH

Metzgermeister.

Chorverein „Liederkränzchen“

Donnerstag Abend

1/29 Uhr

Gesangstunde

Der Vorstand

Inseriert!

Spengenberg Markt